

### 3.2 Die Delmenhorster Militärregierung: Das 811 (S/K) MilGovDet

#### *Aufbau und Organisation*

Mit Beginn des 21. April 1945, dem Tag nach der kampflosen Besetzung, übernahm das „811 (S/K) MilGovDet“ die politische Macht und zog mit unumschränkter Amtsgewalt ausgestattet in das Delmenhorster Rathaus ein<sup>11</sup>. Wer waren die neuen Machthaber? Welche Organisation verbirgt sich hinter dem militärischen Kürzel? Die Antwort ist zunächst verblüffend einfach: Bei der örtlichen Militärregierung handelte es sich um eine kleine britische Dienststelle, die sich vermutlich aus drei Offizieren zusammensetzte: einem Stadtkommandanten, auch Town Major genannt, einem Verwaltungs- und einem Polizei-Offizier, unterstützt von einem kleinen Stab persönlicher Mitarbeiter. (Genau Angaben über die Zahl der Unteroffiziere bzw. Mannschaften und ziviler Personen liegen nicht vor. Der Kreis der Mitarbeiter beschränkte sich bei der Ankunft jedoch auf ein oder zwei Personen pro Offizier.) In den ersten Wochen nach der Kapitulation soll es auch eine russische und eine französische Delegation im Delmenhorster Rathaus gegeben haben, die aber spätestens nach der gemeinsamen Deklaration der vier Siegermächte vom 5. Juni 1945 wieder abgezogen worden sind<sup>12</sup>. Die verbleibende britische Dienststelle war direkt der Militärverwaltung des Landes Oldenburg (821 (L/R) MilGovDet) unterstellt. Sie arbeitete daher unabhängig von den ebenfalls in Delmenhorst stationierten Besatzungstruppen der Britischen Rheinarmee (BAOR).

#### *Personalbestand*

Eine Schwierigkeit bei der Erforschung dieses „basic detachments“ besteht darin, daß keine Primärquellen über diese Militärbehörde vorliegen, sämtliche Informationen also indirekt erschlossen werden müssen<sup>13</sup>. Über langwierige und mühsame Umwege konnten dennoch immerhin so viel „Mosaiksteinchen“ gesichtet und zusammengetragen werden, daß ein aussagekräftiges Bild von der Delmenhorster Militärregierung gezeichnet werden kann. Gesichert ist nach den bisherigen Recherchen die Chronologie der Stadtkommandanten für den Untersuchungszeitraum, wenn auch die Daten des Kommandowechsels nur teilweise auf den Tag genau bestimmt werden konnten<sup>14</sup>:

Stadtkommandanten	Amtszeit
Lt. Col. T.F. LAVERTY	21. 04. 45 – 26. 11. 45
Lt. Col. A.L. CAMERON	26. 11. 45 – 02. 46
Lt. Col. DIER	02. 46 – 09. 46
Major BIRKETT	09. 46 – 11. 46

Ende 1946 wurde die örtliche Militärregierung umstrukturiert, so daß es in der Folgezeit nur noch einen verantwortlichen „Kreisresident-Officer (KRO)“ in der Stadt gab.

Das Amt des Verwaltungsoffiziers, zugleich der Stellvertreter des Kommandanten, bekleidete in der Zeit vom 21. April 1945 bis zum 25. April 1946 Major F. Ward; er wurde von Major W. Summers abgelöst. Als Polizei-Offizier ist seit dem 21. April 1945 Lt. (später Capt.) Brown überliefert.

Das Delmenhorster Detachment war scheinbar personell geringer ausgestattet als die benachbarten Verwaltungen, ein Umstand, der möglicherweise durch strukturelle Gegebenheiten (Größe und Einzugsgebiet der Stadt) erklärt werden kann<sup>15</sup>. Das Personal rekrutierte sich aus dem Bestand des Det 821 Oldenburg. Wechsel, Versetzungen und Beförderungen erfolgten augenscheinlich innerhalb dieses Verbandes<sup>16</sup>: Lt. Col. Laverty wurde nach seiner Delmenhorster Tätigkeit neuer Stadtkommandant von Oldenburg und leitete seit November 1946 das dortige Kreisgruppenhauptquartier. Lt.Col. Cameron war zuerst Kreiskommandant von Vechta und übernahm nach seiner Kommandatur in Delmenhorst die gleiche Funktion in Wilhelmshaven.

Über die Herkunft und die persönliche Einstellung der nach Delmenhorst beorderten Offiziere ist nur wenig bekannt geworden. Der Tenor, daß die britischen Offiziere durchweg dem konservativen Milieu zuzurechnen sind, trifft sicherlich auch auf die Mehrheit der Kommandeure im Land Oldenburg zu<sup>17</sup>. Dieser generelle Eindruck soll in bezug auf die Befehlshaber der Delmenhorster Militärregierung etwas differenzierter betrachtet werden.

Das öffentliche Auftreten und die Einschätzung der Persönlichkeit ist natürlich sehr stark abhängig von den damaligen Zeitumständen. Es ist einleuchtend, daß sich die britischen Militärs anfänglich – bedingt durch Ungewißheit und mangelnde Ortskenntnis – große Zurückhaltung auferlegten

### *Einschätzung der Kommandanten*

und sich auch aus Gründen der Sicherheit in ihrer „Wagenburg“ einigelten. Folglich wurden sie auch von der deutschen Bevölkerung als Fremdkörper verstanden und mißtrauisch beäugt. Die beiden ersten Stadtkommandanten verkörperten daher stärker die „harte Hand des Siegers“ und betonten ihre Machtstellung häufiger durch Anordnungen und Befehle als ihre Nachfolger in der revidierten Besatzungsphase, in der sich das Verhältnis zu entkrampfen und zu lockern begann. Trotzdem ist eine individuelle Ausstrahlung festzustellen. Während Major Birkett einen jovialen Eindruck vermittelte und einen stets freundlich kooperativen und umgänglichen Stil pflegte<sup>18</sup>, sind von Lt.Col. Dier keine öffentlichen Äußerungen und Stellungnahmen überliefert. In einer Dankadresse des Stadtrats wird jedoch hervorgehoben, daß Dier ohne Siegerpose gehandelt, größtes Entgegenkommen gezeigt und sich jederzeit für die Belange der Stadt eingesetzt habe<sup>19</sup>. Die Haltung des ersten Stadtkommandanten Lt.Col. Laverty ist wohl am deutlichsten in Erscheinung getreten<sup>20</sup>. Er hat aus seinen Neigungen und Antipathien keinen Hehl gemacht. Es ist bekannt, daß er – katholischen Glaubens – Kontakte zu bürgerlich-konservativen Kreisen unterhielt und am liebsten die Wiedereinsetzung der alten und traditionellen Eliten aus Wirtschaft und Verwaltung unter demokratischen Vorzeichen wünschte. Offensichtlich war er selbst ein „Mann der Wirtschaft“. Zugleich hegte er ein starkes Mißtrauen gegen Kommunisten und Sozialdemokraten – eine Einstellung, die er mit Major Ward teilte. Daher ist es nicht verwunderlich, daß voreilige Demokratisierungsbestrebungen in Delmenhorst abgeblockt wurden. Auch der Gewerkschaftsbewegung stand Laverty zunächst skeptisch gegenüber, er akzeptierte sie allenfalls als Erfüllungsgehilfen bei der Ingangsetzung der Wirtschaft, aber nicht als Sozialpartner des öffentlichen Lebens. Gustav Brickwede, der in seiner damaligen Funktion als Bürgermeister fast täglich mit dem Stadtkommandanten zusammentraf, schilderte Lt.Col. Laverty als „Manager, Organisator und Auftraggeber“, betonte aber seine Sachlichkeit und soldatische Schneidigkeit ebenso wie seine Offenheit gegenüber Problemen und seine Zugänglichkeit bei deutschen Lösungsvorschlägen<sup>21</sup>. Bei Lt.Col. Cameron war gerade dieser letzte Aspekt weniger ausgeprägt<sup>22</sup>. Er kam mit ziemlich genauen und konkreten Vorstellungen nach Del-

menhorst und er war gewillt, seine Konzeption auch durchzusetzen. Wegen seiner Maßregelungen und häufigen Interventionen hinterließ er, der als Politikexperte und als strikter Verfechter der britischen Demokratie galt, am ehesten den Eindruck eines „Oberlehrers“. Auffällig war jedenfalls seine übergroße Vorsicht gegenüber rechts- und linksextremen Abweichungen von der demokratischen Mitte.

Aufschlußreich für die damalige Einschätzung der Militärregierung ist folgender Briefwechsel zwischen dem Sozialdemokraten Otto Gratzki und dem oldenburgischen Ministerpräsidenten Theodor Tantzen. Er verdeutlicht symptomatisch die Haltung breiter Bevölkerungskreise. Gratzki äußerte in einem Schreiben vom 17. Oktober 1945<sup>23</sup>:

„Ob mich die englische Militärregierung (in Delmenhorst, N. B.) akzeptieren wird, ist eine andere Frage; ich nehme das kaum an, da die zuständigen Offiziere alle konservativ sind. Meine Zugehörigkeit zur SPD wirkt auf diese vielleicht wie ein rotes Tuch auf einen spanischen Stier.“

Dieser Vorwurf wird von Tantzen in seinem Antwortschreiben vom 22. Oktober 1945 entkräftet<sup>24</sup>:

„Ich glaube auch kaum, daß die Militärregierung in Delmenhorst oder die vorgesetzte Behörde in Oldenburg an der Zugehörigkeit zur SPD Anstoß nehmen wird, vielmehr wird das Gegenteil der Fall sein.“

In der Tat konnte die Militärregierung an der sozialdemokratischen Mehrheit der Bevölkerung nicht vorbeisehen. Auch der Wahl Gratzkis zum Stadtkämmerer hat die Militärverwaltung bedenkenlos zugestimmt. Die positiven Stellungnahmen der britischen Offiziere zur kommunalpolitischen Entwicklung in Delmenhorst im Jahr 1946 belegen, wie das anfängliche Mißtrauen, geschürt durch Unkenntnis und Vorurteile, schwand und sich ihre grundsätzliche Einstellung gewandelt hat<sup>25</sup>.

Die Kenntnis der persönlichen Einstellung und der Beweggründe der Militärs ist hilfreich für die Beurteilung ihrer Amtshandlungen. Immerhin bestimmte diese „Handvoll“ Offiziere fast zwei Jahre lang die Geschicke einer ganzen Stadt. Diese Tatsache ist insbesondere für die ersten Besatzungsmonate von Bedeutung, da in dieser Phase die ört-

*Verhältnis zwischen  
der Militärregierung  
und der Bevölkerung*

*Stellenwert der  
örtlichen  
Militärverwaltung*

lichen Detachments überwiegend auf sich allein gestellt waren und die auftretenden Probleme vor Ort in Eigenregie zu meistern hatten. Wie noch gezeigt wird, ergriff auch die Delmenhorster Militärregierung eine Reihe von Maßnahmen, die eindeutig die Handschrift des Stadtkommandanten tragen, auch wenn sie als Teil der zonalen Besatzungspolitik zu verstehen sind. Ein lokaler Handlungsspielraum war durchaus gegeben, und er mußte von den neuen Machthabern wohl oder übel genutzt werden. Die Vorgänge vor Ort blieben zunächst von überregionalen Entwicklungen, Einflüssen unberührt, so daß die Entscheidungen der örtlichen Militärregierung oftmals den Ausschlag gaben, ob und welche Weichen für eine kommunale Entwicklung gestellt wurden. Durch den Wieder- und Neuaufbau staatlicher und landesbehördlicher Instanzen verliert die Bedeutung der „basic detachments“ allmählich an Gewicht, wie überhaupt der kommunalpolitische Handlungsbereich durch administrative Vorgaben und Kontrollen mehr und mehr eingeengt wurde.

### 3.3 Rahmenbedingungen und Probleme der örtlichen Militärregierungen

#### *Anlaufschwierigkeiten*

Die lokalen Militärverwaltungen wie das Delmenhorster Detachment sahen sich bei ihrem Amtsantritt vor die äußerst schwierige Aufgabe gestellt, die Prämissen der britischen Besatzungspolitik zu realisieren und die vorgegebenen Ziele in die Tat umzusetzen. Nach ihrer Ankunft mußten die Besatzungsoffiziere zunächst einmal ihr „Terrain“ abstecken, sich Unterkünfte suchen und sich um die Arbeitsmöglichkeiten kümmern. Ihre vorrangige Aufgabe war, für Ruhe und Ordnung in der Bevölkerung zu sorgen, um die noch laufenden militärischen Operationen nicht zu behindern. Erste Kontakte zur deutschen Verwaltung waren notwendig, um den Nachschub zu sichern. Gleichzeitig mußten Sondierungsgespräche geführt werden, um eine geeignete Person zu finden, die als vorläufiger Bürgermeister an die Spitze der Administration berufen werden konnte. Unverzüglich liefen auch die Überprüfungen von belasteten Amtsinhabern und politischen Funktionären an. „Mittelfristig“ stellten sich den Besatzungsoffizieren in dieser Priorität

folgende Probleme: Versorgung und Repatriierung von ...Displaced Persons, Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung sowie die Reorganisation der deutschen Polizei, Durchführung und Überwachung der beginnenden Entnazifizierung, Sicherstellung der Versorgung der deutschen Bevölkerung mit dem unverzichtbar Notwendigen (Nahrung, Energie und Wasser, Unterkunft, medizinische Versorgung), Versorgung und Unterbringung der Evakuierten und der ersten Vertriebenen und Flüchtlinge<sup>26</sup>. Dieser Aufgabenkatalog warf zweifelsohne erhebliche Probleme auf. Das Kriegstagebuch des 821 Det Oldenburg enthält zahlreiche Hinweise auf die Sorgen und Nöte der lokalen Dienststellen. Die Rahmenbedingungen, mit denen sich die verantwortlichen Kommandanten vor Ort konfrontiert sahen, sollen kurz erörtert werden.

Für die Ausübung der politischen Macht in Delmenhorst mit damals knapp 50 000 Einwohnern stand dem britischen Stadtkommandanten ein kleiner Mitarbeiterstab von wenigen Offizieren zur Verfügung. Schon allein aus dieser Tatsache läßt sich schließen, wie schlecht das Detachment personell und materiell ausgestattet war<sup>27</sup>. Der eklatante Personal-mangel führte z. B. dazu, daß der größte Teil des Hilfspersonals wie Sekretärinnen, Dolmetscher, Fahrer usw. erst an Ort und Stelle rekrutiert wurde. Die Engpässe verschärften sich durch die nach Kriegsende einsetzende Demobilisierung der Armee, so daß die Lücken zum Teil nur notdürftig mit nicht geschulten Zivilpersonen gestopft werden konnten. Die Militärregierung war nahezu ausschließlich mit Soldaten bestückt, die zwar militärisch ausgebildet, aber nicht unbedingt verwaltungstechnisch qualifiziert waren. Nur eine Minderheit der Offiziere wird über ausreichende Sachkenntnisse und Berufserfahrungen aus der Vorkriegszeit verfügt haben<sup>28</sup>. Darüber hinaus ist zu bezweifeln, ob die wenigen Fachleute auch entsprechend ihren Fähigkeiten eingesetzt wurden, da die militärische Praxis von Wechseln und Versetzungen gekennzeichnet war<sup>29</sup>: Die Delmenhorster Stadtkommandanten wurden spätestens nach einem halben Jahr ausgetauscht. Die damit verbundene Absicht, allzu menschliche Nähe und „Verbrüderungen“ zu unterbinden, verhinderte gleichwohl eine fachliche Einarbeitung und eine sinnvolle personelle Kontinuität.

*Personelle und  
materielle  
Ausstattung*

Über die materielle Ausstattung der örtlichen Militärverwaltung sind keine zuverlässigen Angaben überliefert. Die Indizien lassen aber darauf schließen, daß sie nur mit dem Allernotwendigsten ausgerüstet war<sup>30</sup>. Auch die Delmenhorster Dienststelle handelte gemäß der Devise, daß alle entstehenden Kosten aus der Besatzungszone zu erwirtschaften seien. Dennoch konnte die Nachfrage nach dringend benötigten Gütern nicht immer befriedigt werden. So wurde z. B. ständig über Papiermangel geklagt<sup>31</sup>.

### *Mangelnde Ortskenntnisse*

Eine andere grundsätzliche Schwierigkeit bestand für die Besatzungsoffiziere in der Unkenntnis der lokalen Strukturen ihres Detachments und in der mangelnden Vertrautheit mit der „feindlichen“ Bevölkerung. Sie verfügten zwar über eine ganze Reihe von Informationen, die vorwiegend aus Unterlagen des britischen Geheim- und des Nachrichtendienstes stammten<sup>32</sup>. In Delmenhorst waren sie z. B. im Besitz von Personenlisten über NSDAP-Funktionäre und andere Funktionsträger des öffentlichen Lebens, Berichten über industrielle Komplexe und militärische Anlagen. Dennoch benötigten die Besatzungsoffiziere eine zeitliche Eingewöhnungsphase, bis sie mit den Gegebenheiten und den Besonderheiten an ihrem Einsatzort so vertraut waren, daß sie überhaupt Entscheidungen fällen konnten. Fehleinschätzungen und falsche Beurteilungen ließen sich nicht vermeiden.

### *Fehlende Richtlinien*

Hinzu kommt, daß die Stadtkommandanten zum einen wegen des Fehlens verbindlicher Richtlinien und detaillierter Instruktionen, zum anderen wegen des Kompetenzwirrwarrs, der durch die Trennung vom militärischen Oberkommando der Streitkräfte und dem Aufbau einer eigenen Organisation entstand, in den ersten Besatzungsmonaten von höheren Befehlsstäben isoliert und auf sich alleine gestellt waren<sup>33</sup>. Dieser Umstand erforderte von den Offizieren nicht nur ein hohes Maß an Flexibilität und Improvisation, sondern auch analytische Fähigkeiten und Mut zur Entscheidungsbereitschaft in dem von ihnen zu verantwortenden Bereich.

Erschwerend erwies sich die Tatsache, daß bei Beginn der Okkupation das öffentliche Leben in der Stadt weitgehend lahmgelegt war und die deutsche Administration durch die

Dezentralisierung und durch das Personalrevirement entscheidend in der Arbeit gehemmt und in ihrer Leistungsfähigkeit geschwächt war, so daß für die britische Militärregierung nicht nur ein hoher Verwaltungsaufwand zu bewältigen war, sondern sie auch mit den Problemen einer „day-to-day-administration“ zu kämpfen hatte. Besonders belastend und zeitraubend wirkte sich die Doppelbesetzung und Zweigleisigkeit von deutschen Behörden und britischen Instanzen aus<sup>34</sup>.

Eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Besatzungspolitik der Briten lag in der Frage, inwieweit es gelang, die Versorgung der deutschen Bevölkerung sicherzustellen. Zwar war die Ernährungslage der Delmenhorster Einwohner bei Kriegsende ausreichend, und akute Engpässe traten vorerst nur bei Verbrauchsgütern, Haushaltsgegenständen und Brennstoffen auf<sup>35</sup>. Da jedoch die wirtschaftliche Produktion stillstand, war es eine Frage der Zeit, wann die letzten Vorräte aufgezehrt sein würden. Weil aber ein Rückgriff auf britische Reserven ausgeschlossen und die Londoner Regierung an anderen Lösungen desinteressiert war, sahen sich die örtlichen Militärverwaltungen in diesem Punkt besonders herausgefordert<sup>36</sup>.

Die skizzierten Sachzwänge verdeutlichen ein grundlegendes Dilemma der Besatzungszeit, nämlich daß für das „basic detachment“ eine abwartende bzw. restriktive Politik, wie sie die Londoner Regierung betrieb, vor Ort nicht lange durchzuhalten war. Andererseits wurden die Möglichkeiten für ein konstruktives Eingreifen in die ökonomischen Strukturen ebenfalls gering eingeschätzt. Die Besatzungsmacht erkannte sehr schnell, daß sie „auf der Basis bestehender kriegswirtschaftlicher Verwaltungseinrichtungen auf der untersten Ebene einheitliche Voraussetzungen schaffen“ mußte<sup>37</sup>, um die menschlichen Grunddaseinsfunktionen aufrechtzuerhalten bzw. wiederzubeleben, da die notleidende Bevölkerung auf Dauer elementar in ihrer Existenz gefährdet war.

Aufgrund dieser Ausgangslage und der vorgegebenen Rahmenbedingungen wird verständlich, warum es für die britische Besatzungspolitik keine echten Alternativen zu dem Prinzip des „indirect rule“, der indirekten Herrschaft, geben

*Sicherstellung der  
Versorgung*

*Prinzip der  
indirekten Herrschaft*



konnte<sup>38</sup>. Großbritannien war aus eigenen Schwierigkeiten heraus nicht in der Lage, sich in der Deutschlandfrage stärker zu engagieren. Wollte man jedoch die Chancen für einen deutschen Wiederaufbau nicht von vornherein zerstören, so war eine Beteiligung und Mitarbeit der unterlegenen Deutschen unabdingbar. Eine Lösung der fundamentalen Nachkriegsprobleme war, wenn überhaupt, dann nur mit Hilfe einer deutschen Auftrags- und Selbstverwaltung möglich. Der Militärregierung mußte dringend daran gelegen sein, nach der Errichtung ihrer Detachments und der Durchsetzung von Kontrollfunktionen eine indirekte Herrschaftsform – nach dem Motto: soviel Kontrollen wie nötig, soviel Mitarbeit wie möglich – zu verwirklichen, ohne dabei die Zielsetzungen ihrer Besatzungspolitik aus den Augen zu verlieren. Dieses Manko der lokalen Verwaltungen spiegelt das Fazit eines britischen Offiziers wider<sup>39</sup>:

„Jeder von uns hatte seine eigene, ihm zugewiesene Aufgabe – Nahrungsmittelbeschaffung, polizeiliche Angelegenheiten, Wirtschaftshaushaltung usw. –, aber keine Mitarbeiter; aus diesem Grunde beabsichtigen wir, daß die Deutschen ihre Angelegenheiten so schnell wie möglich selbst regeln sollten, mit britischen Offizieren als Kontrolleure und Aufseher.“

Dies bedeutete aber auch, daß die Arbeit der Militärregierungen nicht nur durch die „Not der Stunde“ diktiert wurde, sondern setzte eine konstruktiv-pragmatische Einstellung der Besatzungsoffiziere voraus. Trotz der erörterten Sachzwänge blieb ihnen auf der lokalen Ebene freie Hand für die Organisation ihrer Verwaltung und genügend Spielraum für den „British genius for improvisation under stress“<sup>40</sup>. Vor diesem Hintergrund sind die konkreten Entscheidungen und die durchgeführten Maßnahmen der britischen Militärregierung in Delmenhorst zu verstehen.